

Rezension zu:

W. Burkert, Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche, 2., überarb. und erw. Aufl., Die Religion der Menschheit 15 (Stuttgart 2011).

Krešimir Matijević

Die erste Auflage dieser Einführung in die griechische Religion hat sich innerhalb der Forschung schnell zum Standardwerk entwickelt¹ und kann inzwischen als Klassiker bezeichnet werden, da sie nicht nur die antiken Phänomene beschrieb und zu deuten suchte, sondern dies mit zum Teilen neuen wissenschaftlichen Herangehensweisen unternahm, die sich inzwischen vielfach bewährt haben.² Seit ihrem Erscheinen im Jahre 1977 ist die Monographie in die englische (1985), griechische (1993), portugiesische (1993), spanische (2007), italienische (³2010) und französische (2011) Sprache übersetzt worden, wobei Burkert (meist zusammen mit den entsprechenden Übersetzern) jeweils die Chance genutzt hat, gewisse Teile dem neuesten Forschungsstand anzupassen. Erfreulicherweise gilt dies auch für die zweite deutsche Auflage.

Was also ist neu? An zusätzlichem Inhalt ist ein Kapitel zur Magie zu erwähnen (185-187). Neu aufgenommen wurden darüber hinaus insbesondere zusätzliche Ausführungen zu neuentdeckten Quellen, wie der äußerst interessanten *lex sacra* von Selinunt, die 1993 erstmals publiziert wurde. Hier hat Burkert einige erörternde Zeilen und Hinweise auf weitere Spezialforschung zu der Inschrift eingefügt (130) sowie gleichzeitig andere Abschnitte des Kapitels „Reinigung durch Blut“ überarbeitet bzw. umformuliert. So hieß es in der ersten Auflage von 1977 beispielsweise noch: „Durch den Mord ist ein besonderes, fast körperhaft empfundenes Unheil entstanden, *ágos*, in dem der Mörder befangen ist, er ist *enagés*“ (137). Dem entspricht noch die englische Übersetzung von 1985 (80). Jetzt heißt es: „Durch den Mord ist ein besonderes, fast körperhaft empfundenes Unheil entstanden, *ágos*, das ‚in‘ dem Mörder wirkt: er, ja seine ganze Sippschaft, ist *enagés*“ (129). Zur Heroenverehrung bemerkte Burkert in der ersten Auflage noch, dass diese „unmittelbar auf den Einfluß der epischen Dichtung zurückzuführen“ (313) sei, nun stellt er fest, dass sie „am ehesten auf den Einfluss der epischen Dichtung“ (312) zurückgehe. Diese und weitere Änderungen zeigen, dass Burkert seinen ursprünglichen Text redigiert und präzisiert, manche Teile auch schlicht gestrichen hat, wenn er sie nicht mehr als relevant oder überholt empfunden hat.

Ferner wurden vielfach die Literaturangaben auf den neuesten Stand gebracht, wie im Falle der orphischen Goldblättchen und des Derveni-Papyrus (440 Anm. 51f.). Dies gilt natürlich speziell für die Bereiche, die Burkert selbst nach Erscheinen seiner Monographie bearbeitet hat, und für das einleitende Kapitel zur Forschungsgeschichte (11-17). Anders sieht es beispielsweise im Falle der Diskussion um die Etymologie von *Élysion* aus.³ Hier fehlt jeder Hinweis auf die neuere Forschung, die Burkerts

¹ Siehe z.B. Chr. Sourvinou-Inwood, To Die and Enter the House of Hades: Homer, Before and After. In: J. Whaley (Hg.), *Mirrors of Mortality. Studies in the Social History of Death*, London 1981, 15-39, hier: 21 Anm. 24: „[...] probably the best book on Greek religion ever written.“

² Siehe auch das Vorwort in der Neuauflage (9): „Was 1977 neue Vorstöße waren, die Absage an Primitiven-Psychologie, die soziologische Sicht und der Blick zum Nahen Osten, ist weithin selbstverständlich geworden.“

³ Burkert verweist nur auf seine Studie W. Burkert, *Elysion*, *Glotta* 39, 1960/61, 208-213 und J. Puhvel, ‚Meadow of the Otherworld‘ in Indo-European tradition, *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung* 83, 1969, 64-69.

Verständnis des Wortes als Bezeichnung für die „vom Blitz getroffene Stelle oder Person“ (303) nicht teilt. Nach Burkert hat der Blitztod eine Erwählung zum Ausdruck gebracht, die sich mit dem Mythos der Entrückung auf eine ferne Insel „gekreuzt“ (ebd.) habe. Tatsächlich kann die Etymologie von *Élysion* bis heute aber nicht als geklärt bezeichnet werden,⁴ wobei jedoch bereits Burkert in einer Detailstudie festgestellt hat, dass die „Etymologie [...] nichts [...] über den Gehalt des in historischer Zeit damit verbundenen Jenseitsglaubens“ aussagt.⁵ Noch einen Schritt weiter geht R. S. P. Beekes. Dieser widerspricht einerseits dezidiert der etymologischen Deutung Burkerts,⁶ hält andererseits aber die Frage nach der Etymologie für den Ursprung des *Elysion* grundsätzlich für vernachlässigbar, weil er in dem Wort kein beschreibendes Attribut erkennen und statt dessen „a proper name, probably a geographical one,“ vermuten möchte.⁷

Natürlich hätte man sich hier wie auch in dem einen oder anderen weiteren Fall umfangreichere Hinweise auf die neuere und gelegentlich auch von Burkerts Deutungen abweichende Literatur gewünscht. Dass ein Handbuch diesen Wunsch aber nicht in jedem Fall erfüllen kann, bedarf keiner näheren Begründung.

Verschiedentlich wurden kleinere Verschreiber und Irrtümer korrigiert, wie die Gleichsetzung von Hekatombaion mit dem Monat August (347; ²347: Juli). Bedauerlich ist allerdings, dass sich von der ersten Auflage zu dieser überarbeiteten, zweiten neue Fehler eingeschlichen haben. So wird auf S. 276 Anm. 130 Willford statt Wilford als Autor des Artikels „ Δ AIMΩN in Homer“ aufgeführt; falsch geschrieben sind *koinōnía* auf S. 97 und der Indexeintrag „Ephesia Grammata“ auf S. 525.

Diese kleineren Monita können die Freude über die Neuauflage von Burkerts „Griechischer Religion“ allerdings kaum trüben, zumal die erste Auflage seit langem vergriffen ist. Beide Auflagen zeigen im direkten Vergleich eindrucksvoll auf, welche Fortschritte die Forschung in diesem Bereich gemacht hat. Dass Burkert selbst hieran maßgeblichen Anteil hatte, muss nicht eigens erwähnt werden.

⁴ Dies vertreten M. Gelinne, *Les Champs Élysées et les îles des Bienheureux chez Homère, Hésiode et Pindare*, LEC 56, 1988, 225-240, hier: 229, und der Sprachwissenschaftler W. Euler, *Unsterbliche Götter und Elysion: Fragen zum Jenseitsglauben im frühen Griechenland*, *ILing* 23, 2000, 35-47.

⁵ Burkert (Anm. 3), 213.

⁶ R. S. P. Beekes, *Hades and Elysion*. In: J. Jasanoff/H. C. Melchert/L. Oliver (Hg.), *Mír Curad: Studies in Honor of Calvert Watkins*, Innsbruck 1998, 17-28, hier: 19-22; ihm folgt (in etymologischer Hinsicht) J. N. Bremmer, *The Rise and Fall of the Afterlife. The 1995 Read-Tuckwell Lectures at the University of Bristol*, London/New York 2002, 5, 137 Anm. 47.

⁷ Beekes (Anm. 6), 22.